

OKAY

Eigentlich ist ja alles okay. Nete hat ihr Leben im Griff. Sie hat Arbeit und eine Familie. Doch so einfach ist das Leben nun doch nicht. Es sind zunächst die kleinen Alltagsprobleme, die Nete nerven. Die rebellierende Tochter, die ihre Zahnsperre nicht bis zum Schluss tragen will oder ihr Mann Kristian, der Romane schreibt aber nicht bei Verlagen einreicht. Immer ist es Nete, die Entscheidungen treffen muss. Eigentlich ist Nete das gewöhnt. Denn auch bei der Arbeit im Sozialamt trifft sie Entscheidungen über das Leben anderer Menschen. Doch dann ist Nete mit einer Entscheidung konfrontiert, die sie fast aus dem Gleichgewicht bringt. Als sie ihren Vater besucht merkt sie das er krank ist. Im Krankenhaus stellt man fest, dass er nur noch wenige Wochen zu leben hat. Nete will das ihr Vater diese Wochen im Kreis der Familie verbringt und nimmt ihn bei sich zuhause auf. Doch auch wenn die Familie in Notsituationen zueinander stehen sollte, wird das enge Zusammenleben zu einer harten Belastungsprobe, an dem die Familie beinahe zerbricht.

Alles okay ? Das Essen schmeckt verbrannt. Die Erziehung der Tochter wird von Netes Vater unterwandert und Kristian bleibt immer länger von zuhause weg. Das auch kleine Katastrophen zu einem spannenden Film führen können, zeigt Jesper W. Nielsens Film „Okay“ aus Dänemark.

Obwohl kein Dogmafilm ist der Film sehr authentisch und überzeugend geraten. Dies wird auch durch die Bilder unterstrichen, die trotz ästhetischen Reizes nicht overstyled wirken. Auch die Schauspieler verkörpern ihre Rollen wie aus dem Leben gegriffen - allen voran Paprika Steen als Nete, die wir hierzulande aus Nebenrollen in den Dogma-Filmen „Das Fest“, „Idioten“ und „Mifune“ kennen.

Trotz aller Dramatik ist Okay aber kein hoffnungsloser Film, sondern eine gekonnte Mischung aus Drama und Komödie. Selbst aus einem Ehestreit lässt sich viel Alltagskomik herausholen. So schmunzelt man als Zuschauer vielleicht auch, weil einem manche Situationen aus dem eigenen Leben bekannt vorkommen. „Okay“ ist ein Film über den Teufelskreis, der entsteht, wenn Mütter alles in die Hand nehmen müssen, weil sich sonst niemand drum kümmert, und der daraus resultierenden Dominanz, der andere Familienmitglieder zu entmündigen droht. Ein Film über die Probleme familiäre Strukturen in Zeiten einer zunehmenden Individualisierung zu erhalten und ein Kommentar auf die dänischen Sozialreformen. Und auch zur bloßen Unterhaltung ist „Okay“ sicher ganz okay.

Okay von Jesper W. Nielsen ist letzte Woche in Deutschland angelaufen.

© 2003 Stephan Kyrieleis, *Xinemascope* – Das Kinomagazin auf Radio X, www.xinemascope.de